Immer wieder erreichen uns ungewöhnliche, erstaunliche und überraschende Anfragen.
So auch wieder in diesen Tagen in einer Mail aus Österreich:

Josef Bletzacher aus Tirol war lange Zeit (1862-1893) ein gefeierter Sänger an Ihrem Theater. Er hatte im Jahr 1873 ein besonderes Erlebnis, als er in Wien bei der Weltausstellung im amerikanischen Pavillon ein Notenbüchel fand, in dem auch das Stille-Nacht-Lied angeführt war. Dies veranlasste ihn anscheinend neben seinem Beruf, sich auch für das Lied einzusetzen und er schrieb in der damals sehr beliebten Zeitschrift Die Gartenlaube einen Artikel über das Lied.

Als Forscher früher medialer Spuren des Liedes ist es mir noch ein Rätsel, dass das Lied schon 1891 von dem aus Hannover stammenden Emil Berliner auf einer der ersten Schallplatten (5-inch) geprägt wurde. Emil Berliner hielt sich nach seiner Emigration im Jahr 1870 von August 1889 bis September 1890 nachweislich mit seiner Familie bei der Verwandtschaft in Hannover auf, um seine Erfindung technisch und wirtschaftlich weiter zu entwickeln.

Rein zeitlich gesehen wäre also ein Kontakt zwischen Bletzacher und Berliner sehr wohl möglich gewesen. Nun kommt meine große Bitte an Sie: Ich weiß, dass durch Kriegsschäden Teile Ihres Archivs verloren gegangen sind. Kann es sein, dass bei den Überresten aber doch noch Spuren von Bletzacher und Berliner vorhanden sind? Sind in Ihrer Sammlung von Bildern vielleicht noch Aufnahmen - auch von Bletzacher als Sänger- vorhanden?

Mein Interesse ist deshalb so groß, weil dies einer der wenigen noch aufzuklärenden Punkte für die weltweite Verbreitung des Liedes ist.

Mit der Bitte um Auskunft und Dank im Voraus für Ihre Antwort grüßt Sie herzlich aus Mariapfarr im salzburgischen Gebirgsbezirk Lungau, wo Joseph Mohr 1816 den Text für das Stille-Nacht-Lied als Gedicht geschrieben hat.

Gesendet hat uns die Nachricht Wolf-Dieter Prosinger aus Mariapfarr.

Wolf-Dieter Prosinger ist es zu verdanken, dass das Weihnachtslied *Stille Nacht* in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen worden ist – einem Prädikat der UNESCO.

In unserer Sammlung findet sich dankenswerterweise eine frühe *Carte-de-visite*-Aufnahme des Sängers Josef Bletzacher – dazu einige biografischen Angaben:

Josef Bletzacher (14.8.1835, Schwoich-16.6.1895, Hannover)
Bass-Bariton
Engagement 1862-1892
Jurastudent
österreichischer Offizier
Gründer des Alpenvereins Hannover
Gesangsschüler von Julius Stockhausen
Personalakte (ca. 200 Blätter, Verträge, Korrespondenz)
Vater, geboren um 1800, Organist

Seine zahlreichen Rollen, die Josef Bletzacher hier in Hannover gesungen hat, belegen eindrucksvoll die bei uns erhaltenen Theaterzettel aus drei Jahrzehnten. Allein fünf Theaterzettel seien hier gezeigt.

Und auch das Internet verrät uns noch mehr über ihn: Josef Bletzacher war der Sohn eines Volksschullehrers und Organisten in Zell im Zillertal. Er besuchte das Gymnasium der Franziskaner in Salzburg, wo er auch im erzbischöflichen Chor sang. Nach der Matura begann er ein Jura-Studium an der Universität Wien. 1859 unterbrach der Sardinische Krieg sein Studium, an dem er als Oberleutnant der 1. Tiroler Scharfschützenkompanie teilnahm.

Nach der Rückkehr nahm Josef Bletzacher sein Jura-Studium nicht wieder auf, sondern studierte Gesang bei Gustav Gunz und Eduard Holub in Wien. Den letzten Schliff erhielt er von Julius Stockhausen.
1861 debütierte er am Stadttheater Würzburg als „Komtur“ in Don Giovanni. 1862 ging er an das Königliche Hoftheater in Hannover, wo er 30 Jahre blieb.
In Hannover wurde er als Bühnen- und als Konzertsänger sehr geschätzt. Er war Mitbegründer der Deutschen Schauspielergenossenschaft. Bei der Premiere des Oratoriums *Odysseus* von Max Bruch am 8. Februar 1873 vor 1.250 Zuschauern in Barmen sprang er kurzfristig für Julius Stockhausen ein. Als Gastsänger trat er unter anderem in Berlin, Hamburg, Rotterdam, Bremen, Schwerin und Kassel auf.
Bei einem Besuch der Wiener Weltausstellung 1873 entdeckte Josef Bletzacher in einem Notenbuch im amerikanischen Pavillon den Namen des bislang unbekannten Komponisten des Weihnachtsliedes *Stille Nacht, heilige Nacht* und veröffentlichte dazu einen Artikel in der Zeitschrift Die Gartenlaube.

Zuerst gab es bei uns diese eine Fotografie – der Blick in die Augen des Sängers Josef Bletzacher, der uns nun eine erste eigene Geschichte erzählt. Und so sei Josef Bletzachers Beitrag über das *Stille-Nacht*-Lied in der Gartenlaube von 1891 hier nachzulesen. Um den Text in seinem historischen Rahmen zu behalten, haben wir ihn bewusst nicht an die heutige Rechtschreibung angepasst:

Geschichte eines deutschen Liedes

„Ein Veilchen auf der Wiese stand,
Gebückt in sich und unbekannt:
Es war ein herzigs Veilchen.“
(Goethe – Mozart)

Wir Deutsche haben eine stattliche Reihe von patriotischen Liedern aufzuweisen, denen in der Geschichte der politischem Entwicklung unseres Vaterlandes eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen sein dürfte.

Das große schleswig-holsteinische Sängerfest, das im Sommer 1844 in der Stadt Schleswig gefeiert wurde, hat mehr für die Befreiung dieses Landes gethan als alle Diplomaten und Staatsmänner zusammen.
„Schleswig-Holstein, stammverwandt“, das Lied, welches jene zweitausend Sänger zum ersten Male sangen, fuhr wie mit einem elektrischen Schlage durch die Bevölkerung des Landes, es errang noch am selben Abend – 24. Juli – die Würde eines Nationalgesanges und stand als eine unvertilgbare Verwahrung gegen alles Dänenthum und als einer der gefährlichsten Feinde desselben da.

Der kritische Realpolitiker schüttelt vielleicht sein Haupt und meint, auch ohne dieses Lied wären die Ereignisse so gekommen, wie sie schließlich kommen mußten, denn mit Singen allein sei in der Politik noch nie etwas erreicht worden!

Gewiß! – wenn es zum Handeln kommt, dann ist das richtig. Man kann nur Gleiches mit Gleichem bekämpfen, hunderttausend Repetirgewehre greifen mehr durch als alle Sängerfeste. Aber die Welt würde sich doch sehr täuschen, wenn sie vergessen wollte, daß der Geist unserer Dichter und Sänger unseren Armeen voranzog und ihnen den Weg gezeigt hat.

Lied wird That
Frueh oder spat!

Auf Arndts bereits 1813 ausgesprochene Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ erfolgte 57 Jahre später die Antwort und sie lautete: „Das ganze Deutschland!“ Die „Wacht am Rhein“ hat im letzten Kriege Millionen von Deutschen begeistert, und das Schönste an Schneckenburgers Dichtung und an Wilhelms Musik (zu der ein anderer Wilhelm den Takt und – den Feind schlug) war: „Fest stand sie und treu, die Wacht am Rhein“. –

Lied wird That
Frueh oder spat!

Die wahre Kunst hat ein Johannesamt, sie hat Prophetenaugen, sie ist eine ethische Macht, es schuf sie Gott, auf daß sie die Welt entflamme! –

Das neuerstandene Deutsche Reich besitzt eigentlich keinen Gesang, der strenggenommen als Volkshymne gelten könnte. Das offizielle „Heil Dir im Siegerkranz" hat aus verschiedenen Gründen keinen rechten Anspruch auf die Bezeichnung Nationalhymne, zumal seine musikalische Form einem fremden Lande entlehnt ist, nämlich England (dem „God save the king" von Carey, 1750). Ja es scheint geradezu eine berechtigte Eigenthümlichkeit der hervorragendsten politischen Dichtungen zu sein, daß sie ihre Sangesweise bei einem anderen Volke suchen und finden.

Die Marseillaise, „das revolutionäre Tedeum", wie sie Goethe nannte, hat ihre weltgeschichtlich gewordene Melodie einer Messe entnommen, die der deutsche Musiker Hofkapellmeister Holtzmann 1776 komponirt hatte, und es ist das Verdienst der „Gartenlaube", diese Thatsache durch J. Hamma (Jahrgang 1861, Seite 256) zuerst und endgültig festgestellt zu haben. Holtmann hat es sich wohl gewiß nicht träumen lassen, daß sein, „Credo" dereinst den Feuerworten des französischen Sturmliedes brausende Fittiche leihen würde.
Im Deutschen Reich hat meines Erachtens noch immer den meisten Anspruch auf die Bezeichnung als „Nationalhymne" Hoffmanns von Fallersleben prächtige Dichtung „Deutschland, Deutschland über alles", aber diese wird wieder ausschließlich nach der Melodie der östereichischen Volkshymne gesungen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß patriotische Gesänge über die Grenzen ihres Landes, oder richtiger gesagt, ihrer Nationalität nicht hinausgehen.

Bedeutend weiter ist der Kreis schon beim religiösen Liede, das, über Staaten hinausgreifend, die Bekenner einer Konfession bindet; aber es sind doch verhältnißmäßig nur wenige geistliche Gesänge, welche Katholiken und Protestanten gemeinsam haben.

Zu diesen wenigen gehört einer, der füglich auf die Bezeichnung „Weltlied" Anspruch erheben darf, der um die Weihnachtszeit in tausend und abertausend Kirchen, Schulen und Wohnstätten, vom Palast bis zur Hütte, gesungen wird, der jung und alt erhebt, weil er in aller Herzen Friede und Freude ausgießt, der mit der so echt deutschen Christbaumfeier unzertrennlich verbunden ist und dessen Anfangsworte lauten: „Stille Nacht, heilige Nacht."

Die Männer, die uns dieses Lied geschenkt haben, verdienen es wohl, daß ihr Name genannt und ihr Andenken dem deutschen Volke erhalten bleibe.

Das kleine, aber so herrliche Salzburger Land, dem die deutsche Kunst ihre zwei großen M (Mozart und Makart) zu danken hat, ist auch die Heimath unseres Liedchens; der Dichter desselben ist der katholische Priester Joseph Mohr, der, ein Sohn des Musketiers Franz Joseph Mohr, am 11. Dezember 1792 in der Stadt Salzburg geboren wurde. Der kleine Joseph erhielt frühzeitig Musikunterricht und wurde als Sängerknabe in das fürsterzbischöfliche Kapellhaus aufgenommen, das der berühmteste von uns Kapellknaben, – denn auch der Schreiber dieser Zeilen gehörte einst diesem Institute an – Karl Maria von Weber, kurz vorher verlassen hatte. Mit Eintritt des Stimmwechsels schied Mohr aus dem Kreise der Domsänger, studierte an dem damals königlich bayerischen Lyceum zu Salzburg Theologie und wurde im Jahre 1815 zum Priester geweiht.

Als Coadjutor lebte er auch zu Oberndorf au der Salzach, und dort war es, wo er das Weihnachtslied dichtete: „Stille Nacht, heilige Nacht." Joseph Mohr starb als Vikar zu Wagrain – nicht Wagram! – im Pongau am 4. Dezember 1848.

Und nun der Komponist?

Es war ein armer Weberssohn, 1788 zu Hochburg im Innviertel geboren, und hieß Franz Gruber. Er erlernte das Handwerk seines Vaters und saß bis zu seinem 18. Lebensjahr hinter dem Webstuhl. Aber besondere Neigung zur Musik führte ihn nach Burghausen, wo er beim Organisten Hartdobler Unterricht im Klavierspielen sowie im Generalbaß erhielt und sich als ebenso fleißig wie talentvoll erwies.

Franz Gruber widmete sich dem Schulfach, wurde 1806 als Lehrer zu Armsdorf angestellt und versah nebenbei den Dienst eines Organisten in der nahen St. Nikolauskirche zu Oberndorf; 1833 erhielt er die Stelle eines Chorregenten an der Stadtpfarrkirche zu Hallein, förderte das Musikleben in dem alten Salzstädtchen auf erfreuliche Weise, war seinen zwölf Kindern ein braver, sorgender Vater und starb allgemein betrauert am 7. Januar 1863.

Soviel des Biographischen! Nun einiges über das „wann und wie!" Am Heiligen Abend des Jahres 1818 kam Mohr zu seinem Freunde Gruber und übereichte diesem das eben fertiggestellte Gedicht: „Stille Nacht, heilige Nacht" mit der Bitte, dasselbe in Musik zu setzen; willig ging Gruber darauf ein, und in überraschend kurzer Zeit war das Liedchen fertig. Mohr besaß eine wunderschöne Tenorstimme und sang noch in jener Christnacht das Lied in der St. Nikolauskirche zu Oberndorf.

Der verständnisvolle Vortrag des Sängers sowie die einfach zum Herzen gehende, im besten Sinne volksthümliche Melodie machte auf alle Anwesenden einen großen, ergreifenden Eindruck. Und nun beginnt unser Liedchen ein Wanderleben, so merkwürdig, so interessant, wie man es kaum glauben sollte! Nicht nur Bücher, sondern auch Lieder haben ihre Schicksale! und das Merkwürdigste an demjenigen unseres Weihnachtsliedes ist, daß F. Gruber seine Komposition nie veröffentlicht hat; sie wurde im Salzburger Land und im nahen Bayern hier und da nach Abschrift, meist aber nach dem Gehör gesungen.

In Tirol wurde unser Christkindellied aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst durch den Orgelbauer Mauracher aus Fügen bekannt, der am Ende des Jahres 1818 die Orgel in der St. Nikolauskirche zu Oberndorf ausbesserte und dabei das Lied in jener Christnacht von Mohr hatte singen hören.

Kurz vor Weihnachten 1833 kamen die vier Geschwister Straßer aus dem Zillerthal nach Leipzig, trugen das „Stille Nacht" dem Kantor an der katholischem Kirche Alscher vor und sangen es dann auch in der Christmette. R. Friese in Dresden ließ das Lied den trefflichen Natursängern treu nachschreiben und Dr. Gebhardt nahm es in den „Musikalischen Jugendfreund" auf, dem bald Kocher in seiner „Zionsharfe" folgte. Leider hat sich bei dieser Frieseschen Nachschrift ein Fehler eingeschlichen, auf den ich später zu reden kommen werde.

Nun ging es mit Riesenschritten vorwärts; dem Süden Deutschlands, wo das Lied eine fast beispiellose Verbreitung gefunden hatte, folgte bald der Norden; anfangs der vierziger Jahre war dasselbe in Niedersachsen schon allgemein bekannt, in Berlin sorgte besonders der königliche Domchor für seine Verbreitung, ja dieser schlichte Hirtensang war geradezu das Lieblingslied des kunstsinnigen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der es sich alljährlich während der Weihnachtszeit im königlichen Schlosse vom Domchor vorsingen ließ. Wie und wo ich mir die Ueberzeugung verschaffte, daß unser Lied auch in England, in Schweden, in Britisch-Indien etc. gesungen wird, das darzustellen würde zu sehr auf das Gebiet der persönlichen Erlebnisse führen.

Nur eines will ich noch erzählen!

An einem heißen Julinachmittag des Jahres 1873 betrat ich auf der Weltausstellung zu Wien ein nordamerikanisches Blockschulhaus, wie es die Farmer im fernen Westen zu errichten pflegen. Die Eigenart des Baues und der Entrichtung interessiere mich, und als ich rechts vom Lehrertisch ein kleines Harmonium gewahrte, konnte ich es, da gerade niemand zugegen war, nicht lassen, mich an dasselbe zu setzen und etwas zu präludiren.

Auf dem Pulte des Instrumentes lag ein gedrucktes Notenbüchelchen – Orgelsatz ohne Text –, ich blätterte darin ein wenig herum, und etwa auf der neunten oder zehnten Seite blieb mein

Auge haften an der sonderbaren Aufschrift: „Choral of Salzburg“! – Und was war dieser „Choral von Salzburg“?! – Unser Weihnachtsliedchen: „Stille Nacht, heilige Nacht“!

Gartenlaube, Nr. 6 (1891)

Es ist jetzt noch zu fragen, was die Personalakte von Josef Bletzacher – die sich heute im Niedersächsischen Landesarchiv befindet – birgt, um die Frage nach einem möglichen Kontakt zwischen dem Sänger Josef Bletzacher und dem Vater der Schallplatte und des Grammophons Emil Berliner belegen zu können. Und auch die Verbindung zum Stadtarchiv in Hannover gibt es schon, damit weitere Fragen zu dem in Hannover geborenen Erfinder Emil Berliner (1851-1929) beantworten werden können.

Wer in dieser Sache weiter helfen kann, soll sich bitte an uns wenden – wir geben alle neuen Informationen gerne an Wolf-Dieter Brosinger in Österreich weiter.

Königliches Hof-Theater.

Hannover, Dienstag den 15. Mai 1866.

11. Vorstellung im 10. und letzten Abonnement.

Das
Nachtlager in Granada.

Oper in 2 Aufzügen, nach dem Schauspiele gleichen Namens von Fr. Kind, bearbeitet von C. Freiherr v. Braun. Musik von Kreutzer.

Personen:

Gabriele	* * *
Gomez	Herr Pirk.
Ein Jäger	Herr M. Stägemann.
Ambrosio, ein Hirt, Gabrielens Oheim	Herr Leinauer.
Vasco, Pedro, Hirten	Herr Haas. Herr Bletzacher.
Graf Otto, ein deutscher Ritter	Herr Leszczinsky.
Ein Alcalde	Herr Windhorn.

Höflinge. Jäger.
Hirten. Hirtinnen. Gerichtspersonen.

* * * Gabriele — Fräul. Löwe.

Gewöhnliche Preise.

Erster Rang, Fremdenloge	1 Thlr.	10 Gr.	
Parquet, Perron	1 „	— „	
Parquet-Logen	— „	25 „	
Parquet	1 „	— „	
„ Stehplatz	— „	22½ „	
Parterre, numerirter Platz	— „	15 „	
Zweiter Rang, Logen, numerirter Platz	— „	15 „	
Zweiter Rang, Logen	— Thlr.	12½ Gr.	
„ „ Amphitheat., num. Pl.	— „	15 „	
„ „ Amphitheater	— „	12½ „	
Dritter Rang, Logen	— „	10 „	
„ „ Amphitheater	— „	10 „	
„ „ Seiten	— „	7½ „	
Vierter Rang	— „	5 „	

Cassenöffnung halb 7 Uhr.

Anfang 7 — Ende gegen halb 10 Uhr.

Unpäßlich: Herr Schott.

Druck und Verlag der Schlüter'schen Hofbuchdruckerei in Hannover.

131.

Königliche Schauspiele.

Hannover, Mittwoch, den 27. Januar 1869.

2. Vorstellung im 7. Abonnement.

Joseph in Egypten.

Oper in 3 Aufzügen, nach Duval. Musik von Méhul.

Personen:

Jacob, Hirte aus dem Lande Hebron	—	—	—	Herr Leinauer.
Joseph, unter dem Namen: Kleophas, Statthalter in Egypten,				* * *
Benjamin,				Fräul. Held.
Ruben,				Herr Bletzacher.
Simeon,				Herr Stägemann.
Naphtali,				Herr Reimelt.
Levi,	Söhne Jacob's		—	Herr Leszczinsky.
Juda,				Herr Morawe.
Isaschar,				Herr Beese.
Sebulon,				Herr Diehl.
Dan,				Herr Platz.
Gad,				Herr Heinze.
Aßar,				Herr Windhorn.
Utobal, Joseph's Vertrauter	—	—	—	Herr Haas.
Ein Anführer von Joseph's Leibwache	—	—	—	Herr Thöne.
Egyptische Jungfrauen	—	—	—	Frau Platz. Fräul. Seelig. Fräul. Krug.

Große des Reichs.
Priester.
Mädchen von Memphis.
Israeliten. Egypter.
Soldaten. Sclaven.

Ort der Handlung: Memphis und dessen Umgebung.

* * * Joseph — Herr William Müller.

Preise der Plätze.

Erster Rang, Fremden-Loge	1	Thlr.	10	Gr.	Zweiter Rang, Logen, numerirter Platz	—	Thlr. 15 Gr.
Erster Rang, Logen	1	"	—	"	" " Logen	—	" 12½ "
Parquet, Perron	1	"	—	"	" " Amphith. num. Platz	—	" 15 "
Parquet, Logen	—	"	25	"	Dritter Rang, Logen	—	" 10 "
Parquet	1	"	—	"	" " Amphitheater	—	" 10 "
Parterre, numerirter Platz	—	"	15	"	" " Seiten	—	" 7½ "
					Vierter Rang	—	" 5 "

Cassenöffnung halb 7 Uhr.

Anfang 7 — Ende halb 10 Uhr.

Druck und Verlag der Schlüter'schen Hofbuchdruckerei.

Königliche Schauspiele.

Hannover, Mittwoch, den 8. Mai 1872.

10. Vorstellung im 12. Abonnement.

Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Stägemann statt der Oper „Euryanthe“:

Fidelio.

Oper in 2 Aufzügen von Treitschke. Musik von L. v. Beethoven.

Personen:

Don Fernando, Minister	Herr Grenegg.
Don Pizarro, Gouverneur des Staatsgefängnisses	Herr Bletzacher.
Florestan, Gefangener	Herr Gunz.
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen: Fidelio	Fräul. Garthe.
Rokko, Kerkermeister	Herr Haas.
Marzelline, seine Tochter	Fräul. Pauli.
Jaquino, Pförtner	Herr Beese.
Hauptmann	Herr Heinze.
Gefangener	Herr Wirth.

Officiere. Staatsgefangene. Wache. Volk.

Nach dem ersten Acte:

Ouverture (C-dur) zu Leonore von L. v. Beethoven.

Preise der Plätze.

Erster Rang, Fremden-Loge	1	Thlr.	10 Gr.
Erster Rang, Logen	1	„	— „
Parquet, Perron	1	„	— „
Parquet, Logen	—	„	25 „
Parquet	1	„	— „
Parterre, numerirter Platz	—	„	15 „
Zweiter Rang, Logen, numerirter Platz	—	Thlr.	15 Gr.
„ „ Logen	—	„	12½ „
„ „ Amphith. num. Platz	—	„	15 „
Dritter Rang, Logen	—	„	10 „
„ „ Amphitheater	—	„	10 „
„ „ Seiten	—	„	7½ „
Vierter Rang	—	„	5 „

Cassenöffnung halb 7 Uhr.

Anfang 7 — Ende nach halb 10 Uhr.

Druck und Verlag der Schlüterschen Hofbuchdruckerei.

Königliche Schauspiele.

78

Hannover, Mittwoch, den 14. November 1883.

12. Vorstellung im 4. Abonnement.

Martha,

oder:

Der Markt zu Richmond.

Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen, nach dem Französischen des Saint-Georges von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow.

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin	—	—	—	—	—	Frau Koch.
Nancy, ihre Vertraute	—	—	—	—	—	Fräul. Hartmann.
Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter	—	—	—	—	—	Herr Speith.
Lyonel	—	—	—	—	—	Herr Emge.
Plumkett, ein reicher Pächter	—	—	—	—	—	Herr Bletzacher.
Der Richter zu Richmond	—	—	—	—	—	Herr Stolle.
Gerichtsdiener	—	—	—	—	—	Herr Markowsky.
Pächter	—	—	—	—	—	Herr Wirth. Herr Steinfeldt.
Molly Pitt, Polli Smitt, Betsie Witt,	Mägde	—	—	—	—	Fräul. Stadelmann. Frau Schumann. Frau Leseczinsky.
Diener der Lady		—	—	—	—	Herr Leseczinsky I. Herr Bottenwieser. Herr Leseczinsky II.

Cavaliere. Jäger und Jägerinnen im Gefolge der Königin.
Pagen. Diener. Mägde. Knechte.
Scene: Theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond und dessen Umgebung.

Zeit: Unter der Regierung der Königin Anna, 1708.

Texte an der Casse à 50 Pfg.

Preise der Plätze.

Erster Rang, Proscenium-Loge	4	50	Zweiter Rang, Amphitheater Nr. 1—30, 1. u. 2. Reihe	2	—
Erster Rang, Fremden-Loge	3	50	" " von Platz 31 ab	1	50
Erster Rang, Logen	3	50	" " Logen, Mitte	2	—
Parquet, Proscenium-Loge	3	50	" " Logen, Seite	1	50
Parquet, Perron	3	50	Dritter Rang, Amphitheater	1	—
Parquet	3	—	" " Logen	1	—
Parquet, Logen	3	—	" " Seiten	—	70
Parterre	2	—	Vierter Rang	—	50

Casseneöffnung halb 7 — Anfang 7 — Ende halb 10 Uhr.

Unpäßlich: die Damen Börs und Bizthum-Pauli.

Donnerstag, den 15. November. (13. Vorstellung im 4. Abonnement.) **Faust und Margarethe.** Romantische Oper in 4 Acten nach Goethe, von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. (Mittel-Preise.)

Königliche Schauspiele.

Hannover, Freitag, den 9. Mai 1890.

235.

15. Vorstellung im 11. Abonnement.

Die beiden Schützen.

Komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen frei bearbeitet.
Musik von **Albert Lortzing.**

Personen:

Amtmann Wall	Herr Stolle.
Caroline, seine Tochter	Frau Kirch-Mosrdes.
Wilhelm, sein Sohn, Soldat im ersten Schützen-Bataillon, unter dem Namen:	
Wilhelm Stark	Herr von Milde.
Peter, sein Vetter	Herr Berend.
Busch, ein wohlhabender Gastwirth	Herr Bletzacher.
Suschen, seine Tochter	Fräul. Fischer.
Gustav, sein Sohn, Soldat im dritten Schützen-Bataillon	Herr Emge.
Jungfer Lieblich, Haushälterin	Frau Meaubert.
Schwarzbart, ein Dragoner, Wilhelm's Freund	Herr Speith.
Barsch, Invaliden-Unterofficier	Herr Schiewick.
Soldat	Herr Kapmeyer.

Soldaten. Nachbaren. Landleute.

Ort der Handlung: Ein Landstädtchen.

Texte an der Kasse à 50 Pfg.

Preise der Plätze:

Erster Rang, Proscenium-Loge	4	M	50 ₰
Erster Rang, Fremden-Loge	3	„	50 „
Erster Rang, Logen	3	„	50 „
Parquet, Proscenium-Loge	3	„	50 „
Parquet, Perron	3	„	50 „
Parquet	3	„	50 „
Parquet, Logen	3	„	— „
Parterre	2	„	— „
Zweiter Rang, Amphitheater Nr. 1—30, 1. u. 2. Reihe	2	M	— ₰
„ „ „ von Platz 31 ab	1	„	50 „
„ „ Logen, Mitte	2	„	— „
„ „ Logen, Seite	1	„	50 „
Dritter Rang, Amphitheater	1	„	— „
„ „ Logen	1	„	— „
„ „ Seiten	—	„	70 „
Vierter Rang	—	„	50 „

Kassenöffnung halb 7 — Anfang 7 — Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonnabend, den 10. Mai. (16. Vorstellung im 11. Abonnement.) **Der Veilchenfresser.**
Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Moser. (Gewöhnliche Preise.)